

Die Friedensidee.

Eine neue Kultur steigt aus der Entwicklung der kapitalistischen Welt empor, so erhaben, so großartig und gewaltig, daß alles, was die Welt bisher als höchste Kultur bewunderte und preis, gegen sie als primitive und barbarische Roheit erscheint. Sie ist der Ausdruck der neuen, sich entwickelnden Produktionsweise, die zum erstenmal die ganze Menschheit zu einer einheitlichen, solidarischen Gemeinschaft zusammenfassen wird und sie durch die Macht des Geistes über die Natur und die Macht des Gemeinwertsgefühls über ihr eignes Handeln zur Meisterin über ihr eignes Schicksal macht. Gegen diesen Sozialismus wird die ganze bisherige Geschichte der Menschheit mit ihrer Not und ihrem Elend, mit ihrem Hunger und ihrem Kampf des Menschen gegen den Menschen, mit ihrer Klassentrennung und ihrer Ausbeutung zu einem Zustand der rohesten Barbarei, zu einem menschenunwürdigen tierischen Dasein.

So scharf dieser Gegensatz bei jeder Frage, bei jedem Kampfobjekt der heutigen Welt zutage tritt, so drängt er sich doch nie so schroff hervor, als wenn die Frage von Krieg und Frieden die Gemüter bewegt. Für die Arbeiter ist der Völkerfrieden ein selbstverständlicher Teil der sozialistischen Kultur, und jeder Krieg, daher eine menschenunwürdige Bestialität. Wenn aber die militärischen und großkapitalistischen Machthaber, wie heute, zum Zwecke einer starken Vermehrung der Kriegslüstungen den Völkerkrieg an die Wand malen; an die Empfindung der Bourgeoisie appellieren, daß im Konkurrenzkampf nur die Macht entscheidet, und in ihrer Presse eine chauvinistische Heze entfachen, dann gehen auch den Kreisen, die sonst im Alltagsleben in der heutigen Welt so etwas wie eine Kulturstadt sehen, die Augen für die tiefe innere Barbarei des Kapitalismus auf. Nicht nur die Arbeiter, sondern auch Kleinbürger und Bauern, die sich sonst unter dem Kapitalismus noch einigermaßen durchschlagen, werden durch die Rüstungssteuern geschädigt und durch den Krieg auss. höchst bedroht. In der bürgerlichen Welt leben dazu, wenn auch nur schwach, noch immer einige Spuren der früheren liberalen Ideologie des Völkerfriedens fort. So trifft die sozialdemokratische Partei, die den Kampf des Proletariats gegen den Militarismus führt, mit einem Teil der bürgerlichen Parteien zusammen, die durch die Möglichkeit der militärischen Forderungen und durch die Freiheit der Kriegsheze beunruhigt werden.

Daraus erklärt es sich, daß auf den Aufruf des Berner Friedenskomitees hin nicht nur Vertreter der Sozialdemokratie, sondern auch mancher bürgerliche Politiker aus Deutschland und Frankreich in den Pfingsttagen in Bern zusammenkommen. Vor allem aus Frankreich; hier bildet das friedliebende Kentnertum die Masse der kleinen Bourgeoisie, und das konzentrierte, industrielle Großkapital ist weniger mächtig als in Deutschland, weil es keine weltmächtige industrielle Bourgeoisie und keine absolutistische Regierung hinter sich hat, sondern nur mittels parlamentarischer Korruption die Politik beherrschen kann. Daß Deutschland mit seiner Heeresverstärkung als der Angreifer auftritt, kommt den Militärs in Frankreich allerdings zugute; dagegen kann durch die Tatsache, daß die Verbündung des Kasernendienstes auf drei Jahre die militärische Kraft Frankreichs nicht im geringsten stärkt, der Kampf unserer Genossen doch nicht ausichtslos erscheinen und viele bürgerliche Politiker an ihre Seite bringen. Für Deutschland ist nicht darauf zu rechnen; die bürgerlichen Parteien treten fast völlig geschlossen für die Rüstungsvermehrung ein. Man mag daher in Bern schöne Reden über Völkerbrüderlichkeit und die Friedensidee feiern; aber die einzige wirkliche Macht, die dahinter steht, ist die Macht, die im vorigen Jahre unendlich viel großartiger in Basel auftrat, die Macht des internationalen Proletariats.

Wenn bürgerliche und proletarische Friedensfreunde gemeinsam für dieselbe Sache, für Frieden und Verständigung der Völker auftreten, ist ihr Wesen und ihr tiefster Gedanke doch im Grunde völlig verschleben. Die Friedensidee des Proletariats ist etwas ganz andres als die Friedensliebe in den kleinbürgerlichen Volksklassen, die sich in der Ideologie

bürgerlicher Politiker verkörpert. Der Hass des Proletariats gegen jeden Völkerkrieg wird viel zu matt bezeichnet, wenn man ihn bloß Friedensliebe nennt. Friedensliebe ist ein passives und daher machtloses Gefühl. Sie sagt: wir haben gar keinen Anlaß, gegen fremde Völker Krieg zu führen, sondern wir wünschen ihnen alles Gute; wir wollen in unserer nüchternen und friedlichen Produktionsarbeit nicht gestört werden durch den Kriegslärm der profitlüsternen Bourgeoisie. Mag dieser Ton auch oft aus den sozialistischen Aufsätzen hervorklingen, so erhöpt er doch nicht das wirkliche Empfinden des sozialistischen Proletariats.

Die sozialistischen Arbeiter stehen in den fremdsprachigen Arbeitern jenseits der Grenze keine „fremden Völker“, die ihnen im übrigen leidgütig sind, sondern ihre Brüder, ihre Freunde, mit denen sie durch die engste Bande der Klassensolidarität und der Kampfgemeinschaft verbunden sind, deren Kämpfe und Siege sie als ihre eignen Anstrengungen empfinden und oft materiell unterstützen. Die Zusage, gegen diese Kameraden zu marschieren und Krieg zu führen, ist für sie genau so widernatürlich und frevelhaft, wie die Aussöhnung, auf ihre eignen Familienangehörigen zu schielen. Die Arbeiter verschiedener Länder fühlen sich als Mitglieder einer großen Weltnation, für die die regierenden Ausbeuter aller dieser Länder das feindliche Fremdvolk sind, das besiegt und besiegt werden muß. Daher kann in ihnen nicht bloß eine passive Friedensliebe leben, die den Krieg als eine zwecklose Störung empfindet, an der sie keinen Anteil nehmen, die ihnen aber doch Opfer auferlegt. Nein, der Arbeiter nimmt aufs allerhöchste Anteil daran, wenn die kapitalistischen Machthaber die natürliche Einheit seiner Weltnation spalten und das, was zusammengehört, zur gegenseitigen Abschaltung gegeneinander führen wollen. Daher muß das Proletariat sich mit aller Macht dem Völkerkrieg widersetzen, nicht aus abstrakter Liebe zu dem schönen Frieden, sondern als Abwehr gegen die Zerstückelung seines eignen Leibes. Gegen die starken, großkapitalistischen Interessen, die zum Krieg treiben, ist die einfache Liebe zum Frieden machtlos; dagegen löst seine mächtige Kriegsfeindschaft in dem Proletariat einen energischen Willen aus, als eine aktive Kraft einzutreten, und den Kriegsglästen der Bourgeoisie den äußersten Widerstand entgegenzustellen.

Die passive Friedensliebe ist die Friedensidee des Kleinbürgertums, der aktive Krieg gegen den Krieg ist die Friedensidee des Proletariats. Beide stehen sie der Kriegsbereitschaft der herrschenden Klasse, die Gut und Blut der Völker in den Dienst des Kapitalprofits stellt, feindlich gegenüber. Aber sie stehen ihm gegenüber, wie das untergehende Kleinbürgertum und das aufstrebende Proletariat beide dem Kapitalismus gegenüberstehen, das eine als bestiegene Klasse der Vergangenheit, das andre als segregierte Klasse der Zukunft. Die Friedensliebe der kleinbürgerlichen und bürgerlichen Schichten ist die Ideologie einer Klasse, die deshalb kein Interesse an nationalen Streitigkeiten hat, weil ihr Interesse überhaupt nicht über Dorf, Stadt oder nächste Umgebung hinausgeht. Daher ist sie machtlos gegen das aktive kapitalistische Interesse, weil ihre Grundlage als rückständige primitive Produktionsform von der Macht des Kapitalismus besiegt und zerdrückt wird. Dagegen ist das Proletariat der Träger der kommenden höheren Produktionsweise, die den Kapitalismus als rückständige primitive Form besiegen wird. Der Friedenswillen des Proletariats wurzelt in der wachsenden Einheit der Weltproduktion, die die ganze Menschheit zu einer solidarischen Produktionsgemeinschaft zusammenfassen und über die nationalen Grenzen hinaus als einen kleinen Zank ebenso hinwegschreiten wird, wie der nationale Kapitalismus über die Provinzial- und Lokspreittheiten hinweggeschritten ist. Weil er eine höhere Gesellschaftsordnung vertreten, kann er als achtunggebietende Macht den Kriegstendenzen des Kapitalismus immer wirksamer und entschiedener entgegentreten.

Diese Einsicht kann natürlich nicht dazu führen, die bürgerlichen Friedensfreunde, die mit uns zusammengehen wollen, höhnisch zurückzuweisen. Natürlich sehen wir voraus, daß sie die Zusammenkunft in Bern nicht einfach zur Schaumslägerei benutzen, sondern als ernste Männer die Tat der

Verweigerung der neuen Rüstungsforderungen zu den Friedensworten fügen wollen. Umgekehrt müssen wir alles, was an alte kleinbürgerliche Friedensliebe noch im Volke — auch in einem Teil des Proletariats — vorhanden ist, wachrufen, mobil machen und mit unserm Geiste zu erfüllen suchen, damit es aus einem machtlosen Gefühl zu einer aktiven Macht wird. Aber diese Einsicht wird uns davor behüten, der bürgerlichen Friedensliebe allzuviel Gewicht beizulegen. Immer wieder muß dem Proletariat vor Augen geführt werden, daß nur dort, wo der Geist der sozialistischen Internationalität tiefs in seinem Herzen lebt, ein aktiver und erfolgreicher Kampf für den Völkerfrieden möglich ist, und daß es im Kampfe gegen Krieg und Kriegslüstungen sich auf nichts andres verlassen kann, als auf sich selbst und seine eigene Organisationsmacht.

Das Erwachen Indiens.

Aus Holland wird uns geschrieben:

In höchst erfreulicher Weise mehren sich in letzter Zeit die Zeichen eines Erwachens der Bevölkerung des niederländisch-indischen Archipels, dieses gewaltigen Gebiets, das an den Grenzen Asiens und Ozeaniens fast 2 Millionen Quadratkilometer umfaßt und eine Bevölkerung von fast 40 Millionen zählt.

Die europäische revolutionäre Arbeiterschaft muß allen Bewegungen, die der Kapitalismus in den asiatischen Völkern erweckt, ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden. Denn die totale Überwindung des europäischen Kapitalismus bedarf auch der Untergräbung der Herrschaft dieses Kapitals in den überseeischen Ländern, die es seiner Ausbeutung unterworfen hat und immer mehr unterwirft.

Das Erwachen der indischen Volksmassen zeigt sich in drei parallelen, teilweise denselben Ursachen entstehenden Strömungen, die einstweilen noch nicht zusammengehen, sondern vielmehr einander öfters bekämpfen, die aber sämtlich sich mehr oder weniger unverhüllt wider die Herrschaft der holländischen Bourgeoisie richten. Es sind dies eine islamisch-nationalistische Bewegung der javanischen Volksmassen, eine Bewegung der niedrigeren Schichten der europäischen Mischlingsbevölkerung, der sogenannten Indos, die eine Art Zwischenstufe zwischen den europäischen Herrschern und den Massen der eingeborenen javanischen Bevölkerung bilden, eine Art intellektuellen Proletariats, und schließlich die wahrscheinlich gefährlichste Strömung, die der chinesischen Bevölkerung.

Die chinesische Bewegung in Niederländisch-Indien ist die für die Herrschaft des holländischen Kapitalismus gefährlichste, weil die chinesische Bevölkerung, die in Java und in allen Handelsplätzen des Archipels außerordentlich zahlreich und ökonomisch, zum Teil äußerst kräftig ist, infolge der Politik der indischen Regierung sich bereits heute im stillen Widerstand gegen diese Regierung befindet. Holländisch-Indien zählte bereits vor einigen Jahren ungefähr 600 000 Chinesen, wovon fast die Hälfte auf Java entfällt. Der enormen Masse der javanischen Bevölkerung gegenüber, die einer andern Rasse, einer andern Religion, einer andern Kultur angehört und die wirtschaftlich durch die Chinesen ausbeutet wird, — die Chinesen auf Java sind nämlich fast sämtlich Kapitalisten, kleinere Händler oder Bucherer, ein chinesisches Proletariat findet sich in größeren Massen bloß in den äußeren Besitzungen, also auf Sumatra, Billiton, Borneo usw. — kommen diese 600 000 Chinesen der Zahl nach kaum in Betracht. Aber erstens sind die Chinesen auf Java weit zahlreicher als die Europäer, die bloß 81 000 Köpfe im ganzen Archipel zählen. Und zweitens hat der Aufschwung des chinesischen Nationalismus, das Erwachen Chinas, und besonders der Sturz der Mandchudynastie und die chinesische Revolution im vorigen Jahre die chinesische Bevölkerung auf Java wieder auf engste mit dem chinesischen Reiche verknüpft. Die Politik der indischen Regierung, die dieser im allgemeinen entwickelten und zum Teil sehr reichen Bevölkerung auf dem Gebiete des Schulwesens nicht entgegengekommen ist, die ihr im Gegenteil holländische Schulen aufzuwingen versuchte, hat einen gewaltigen Auf-

höchste Feuerkraft
Geruchloses, schlacken-
freies Verbrennen
Weiße Asche.

Helene-Brikellis

Sparsam im Gebrauch
Bestgeeignet für Salon-
und Küchenfeuerung.

Bezugssquellen in Leipzig:

Zentrum

Süden

Osten

Westen

Norden

Sächsische Brikett-Verkaufsgesellschaft Hermann Matz & Co.
Hauptkontor: Goethestrasse 3—5. Telephon 13536.

Ellenburger Bahnhof
Nostitzstrasse 16. Telephon 10987.

am Bayrischen Bahnhof
Lüsniger Strasse 18a. Telephon 14759.

am Stötteritzer Bahnhof
Reudn., Stötteritzer Str. 111. Tel. 18694.

am Plagwitzer Bahnhof
Plagwitz, Elisabeth-Allee 40. Tel. 10986.

Benno Grimm a. m. b. H.
L.-Neust., Tautchaer Str. 41. Tel. 2749.

Bruno Paukert
Connewitz, Pegauer Str. 81. Telephon 3464.

Otto Germann
Anger-Cr., Mölkauer Str. 22. Tel. 20571.

Albert Reichenbach
Leutzsch, Weststrasse 18. Tel. 18027.

Theodor Winkler

am Freiladebahnhof
Eutritzscher Strasse. Telephon 1152.

Bernhard Uhlig
Eutritzscher Str. 58. Tel. 8532

Konsum-Verein Leipzig-Plagwitz u. Umgegend, G. G. m. b. H., Leipzig-Plagwitz. — Telephon 2904, 2915.

Allgemeiner Wirtschaftsverband, G. m. b. H., Leipzig, Leipziger Wirtschaftsverband, Leipzig. — Telephon 344.

Brikettwerke Dora & Helene, Grosszössen
Verkehrsbureau Leipzig, Goethestrasse 3—5. Telephon 13536.